

Ent

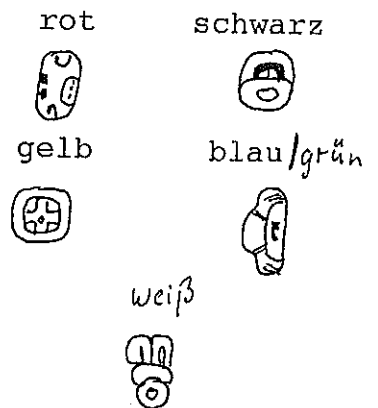
Zur Geschichte der Entzifferung der Maya-Hieroglyphen

Zahlreiche zusammenfassende Arbeiten über die verschiedenen Forscher und ihre Untersuchungen, die zum Verständnis und der Entzifferung einzelner Glyphen oder zur Deutung ganzer Inschriftenteile bzw. Buchabschnitte (Codices) geführt haben, sind in den letzten Jahren veröffentlicht worden, zuletzt von Ch. Jones (1985:20ff.). Die Forschungsgeschichte kann somit hier durch die Darstellung gewisser Schwerpunkte umrissen werden⁽¹⁾. Da die Auswahl solcher Höhepunkte immer subjektiv ist, wird ganz besonderer Wert auf die Aufdeckung der "Diskussion" gelegt, die sich nach dem Erscheinen des Buches "Die Geschichte einer Maya-Dynastie"⁽²⁾ erhoben hat. In dem Zusammenhang müssen dann auch die Probleme der derzeitigen Forschung hervorgehoben werden.

Diego de Landa, ein missionswütiges Mitglied des Franziskanerordens in Yucatan, verbrannte 1562 eine große Anzahl von Codices (Mayahandschriften in Buchform) und ließ die einheimischen Gelehrten (Priester) verfolgen. Gleichzeitig sammelte er aber auch alle erreichbaren Informationen über die Maya und ihre Kultur. Wegen seiner Inquisitionsmethoden vom Bischof zur Rechenschaft gezogen, verteidigte er sich mit einem schriftlichen Bericht, in dem auch ein "Alphabet" der Maya-Schrift skizziert war. Erst 1864 wurde Landas Werk, das in Kopien in spanischen und mexikanischen Archiven abgelegt war, veröffentlicht. Zu der Zeit waren schon zahlreiche Steininschriften abgezeichnet und drei Codices in den Bibliotheken von Dresden, Madrid und Paris als solche erkannt worden.

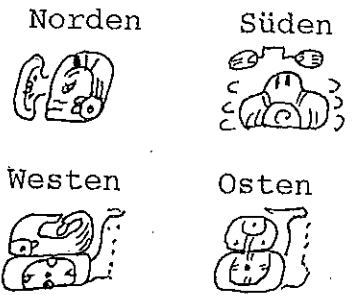
Diego de Landa und Luis Villalpando studierten bereits im 16. Jahrhundert die Sprachen und Dialekte der Maya. Die erste Grammatik wurde 1620 von Coronel geschrieben. Diese ältesten Sprachuntersuchungen konzentrierten sich auf die yukatekische "Variante" der Maya-Sprachen, die bis heute am Besten erforscht ist. Der Deutsche E.W. Förstemann publizierte 1886 den Dresden-Codex und erkannte als Erster den Punkt und den Balken als Zeichen für die Zahlenwerte "1" und "5". Förstemann lieferte die Grundlagen für alle späteren Entzifferungen von Daten, die den größten Teil der Steininschriften ausmachen. Die Ergebnisse seiner bestechenden Untersuchung der Zeitrechnungen im Dresden Codex wurden erst zwanzig Jahre später allgemein anerkannt, was den Forscher sehr verbitterte. Förstemann sprach den Maya die Fähigkeit ab ganze Sätze oder Verben niederzuschreiben.

Schon 1876 unternahm Leon de Rosny die erste ernstzunehmende wissenschaftliche Untersuchung der Maya-Hieroglyphenschrift in dem er Landas Informationen mit Schriftzeichen der Codices verglich. So war er in der Lage die Glyphen der Farben "Rot, Schwarz, Weiß, Gelb" und "Blau/Grün" zu bestimmen sowie die Glyphenkombinationen für die vier Himmels-



1. Umfassende Darstellungen sind bei D.H. Kelley, 1962 und 1976 und Y. Knorozov, 1967 zu finden.
2. W. Gockel, Mainz, 1988, Dort sind die Grundlagen für die vorliegenden Übersetzungen dargelegt worden.

richtungen "Norden, Süden, Osten, Westen". Daneben stellte er fest, daß zum Beispiel das Ideogramm "cab = Erde" auch unabhängig von dieser Bedeutung phonetisch als "cab/kab" benutzt worden ist. Zwei Gründe waren entscheidend für den begrenzten Erfolg dieser und späterer Arbeiten über die Codices. Die Texte dieser "Bücher" sind hauptsächlich religiösen oder astronomischen Inhalts und enthalten Begriffe oder Bedeutungen, die in den kolonialzeitlichen Wörterbüchern der Mayasprachen kaum zu finden sind, da sie zu einem Spezialgebiet der verfolgten Priester gehörten. Spätere Untersuchungen haben außerdem gezeigt, daß der Dresdener Codex eine fehlerhafte Abschrift einer oder mehrerer älterer Quellen ist. Solche Fehler sind zwar bei den Berechnungen recht leicht festzustellen, doch in den Begleittexten können sie nur schwer identifiziert werden. Der Vorteil besonders des Dresdener Codex sind die vielen Zahlenreihen, die sich als Schlüssel zur Entzifferung der Maya-Zeitrechnung erwiesen haben.



Einen neuen Versuch den Charakter der Maya-Hieroglyphen zu erklären machte C. Thomas 1893. Wie Rosny nahm er an, daß die Schrift aus Ideogrammen (Bildzeichen), Phonogrammen (Lautzeichen) und Determinativen (Klassifizierungszeichen) besteht, doch ging er davon aus, daß die einzelnen Zeichen bei phonetischer Lesung keine Vokale anzeigen. Eine solche Schreibform ist zum Beispiel bei den Aegyptischen Hieroglyphen zu finden. Von den 70 Zeichen, die Thomas bei seiner Untersuchung anführte, hatte er 20 mit anderen Zeichen verwechselt und was schlimmer war, er las die Glyphen in den Kartuschen in der von ihm erwünschten Reihenfolge und nicht nach einer festgesetzten Ordnung (3). Rosny und Thomas haben beide gezeigt, daß die Mayaschrift Glyphen/Zeichen mit phonetischem Wert enthält. Demgegenüber vermutete Brinton, daß die Schriftzeichen grundsätzlich ideographisch seien (1890/1895). Brinton betonte aber auch, daß die kleinen Unterschiede in ähnlichen Glyphen bedeutungs- bzw, lesungsentscheidend seien (1894). Eduard Seler war sicherlich einer der wichtigsten Mayasprach- und Schriftforscher, der sich nicht nur um die Kalenderentzifferung verdient gemacht hat sondern auch vergleichende Sprachstudien betrieb und eine Grammatik verschiedener Maya-Dialekte/Sprachen 1887 veröffentlichte. Einige seiner wichtigsten Ergebnisse im Bereich der Kalenderforschung werden noch heute dem Amateurforscher J.T. Goodman zugeschrieben. Goodman, ein Zeitungsverleger publizierte 1897 (4) "seine" Erkenntnisse zum Mayakalender. Er verspottete dabei die " gelehrten Dilettanten" und vergaß die schon früher veröffentlichten Erkenntnisse zu erwähnen (5), besonders die entscheidenden von Förstemann und Seler. Goodman und Seler bestimmten die Kopfglyphen von Zahlen und Datenbegriffen, die in Codices und auf steinernen Monumenten recht unterschiedlich aussehen. Wahrscheinlich hat sich der Schwerpunkt der Mayaforschung wegen der unterschiedlichen Erfolgsaussichten in der Folgezeit von den Texten auf die Datenanalyse verlegt. Mit seinem Werk "An introduction to the Maya Hieroglyphs" schuf S.G. Morley 1915 eine Einführung in die Zeitrechnung und Datendokumentation der Maya, die

3. Y. Knorozov, 1967:25

4. in A.P. Maudslay, *Biologia Centrali Americana*, 1889-1902, hier 1897, Band VIII.

5. E. Seler, in *ZfE*.31, 1899:725ff.

noch heute verwendet wird (6). J.E. Teeple schrieb 1930 eine Zusammenfassung seiner Forschungsergebnisse über die Monddaten, die häufig im Zusammenhang mit Anfangsdaten in klassischen Inschriften zu finden sind.

Der amerikanische Linguist B.L. Whorf publiziert zwischen 1933 und 1942 seine Untersuchungsergebnisse zur Mayaschrift. Er geht wie vor ihm Rosny und Thomas davon aus, daß es in dieser Schrift Ideogramme, Phonogramme und Determinative gibt. Whorf verurteilte besonders den damaligen Gebrauch des Wortes "Entzifferung" für Inhaltsinterpretationen oder Glyphenkommentare. Diese gefährliche Unsitte ist in der Mayaschriftforschung bis heute nicht aufgegeben worden. Nach dem Tode des Forschers kritisierte E.Thompson dessen Ergebnisse in dem er vor allem auf Formalfehler und die Tatsache hinwies, daß Whorf einzelne Glyphenlesungen im Laufe von 12 Jahren geändert hatte (7). Thompson warf Whorf sogar "totale Ignoranz" in Bezug auf die Mayaschrift vor, eine wissenschaftliche Kritikform, die auch später immerwieder auftaucht.

Einer der Gründe für Whorfs zahlreiche Identifizierungsfehler von Glyphen war das Fehlen eines Referenzsystems oder Glyphenkatalogs. Als Erster versuchte W.Gates 1931 einen solchen Katalog für die Codices zu erstellen. In seinem Werk sind 757 Nummern vergeben aber nur 440 Glyphen verzeichnet darunter 25 Tageszeichen, 19 Monatszeichen und 15 numerische bzw. kalendarische Zeichen. Nach ihm erstellte G.Zimmermann einen Katalog der Codices-Glyphen, der 272 Zeichen und eine Numerierung bis 1377 enthält (8). Erst 1962 erscheint mit E. Thompsons "A catalog of Maya Hieroglyphs" ein Werk, daß neben den Codices-Belegen auch die häufigsten Glyphen der klassischen Schriftmonumente aufführt. Sein System wird auch noch in dem jüngsten Glyphenkatalog benutzt (9), obwohl es einige gravierende Nachteile aufweist da es den zahllosen Zeichenvarianten nicht gerecht wird.

Unabhängig von der Katalogherstellung hatte die Schriftforschung in der Zwischenzeit verschiedene Untersuchungswege beschritten. H. Beyer versuchte das Geheimnis der nichtkalendarische Schriftzeichen durch eine Kontextanalyse aller Inschriften von Chichen Itzá zu lösen. Da an diesem Ort nur wenige und dabei nur recht kurze Texte vorliegen, konnte er keine bahnbrechenden Ergebnisse vorweisen. Sein zunächst kaum geschätztes Untersuchungsverfahren wird heute, mehr als 30 Jahre später, mit Erfolg verwendet (10). Bei einer anderen Methode versuchte man von den überlieferten Tages- und Monatsnamen ausgehend, Lesungen für nichtkalendarische Glyphen zu finden. W. Wolf leitete 1937 von Tzentäl-Tagesnamen die Lesungen der entsprechenden Hauptglyphen ab in dem für sie den jeweiligen Anfangslautwert der Tzentälbegriffe übernahm. Auf ähnliche Weise versuchte J.E.S.Thompson die Lesung bestimmter Glyphen basierend auf den yukatekischen Bezeichnungen von Tagen und Monaten. Auf die Gefährlichkeit dieser Ableitungen hat schon Y.Knorozov hingewiesen (11), denn es ist keineswegs gesichert, daß die

6. siehe die Neuauflage, 1975, An introduction to the study of the Maya Hieroglyphs, Dover Publ. New York,
7. E. Thompson, Maya Hieroglyphic writing, 1950:311-313)
8. G.Zimmermann, Die Hieroglyphen der Maya-Handschriften, 1956
9. K.Kurbjuhn, Maya, The complete Catalogue of Glyph readings, Kassel, 1989,
10. E.Beyer, Studies on the inscriptions of Chichen Itzá, 1937, vergleiche dazu später, V. Bricker, A Grammar of Mayan Hieroglyphs, 1986,
11. 1967:29

aus der Kolonialzeit oder noch später überlieferten Tages- und Monatsbezeichnungen auch denen der klassischen Zeit entsprechen bzw. späteren vorkolonialen Begriffen. Als der Russische Wissenschaftler Y. Knorozov zwischen 1952 und 1955 die Ergebnisse seiner Untersuchungen zu Mayaschrift veröffentlichte wurden diese von den meisten Mayaforschern abgelehnt. Thompson behauptet 1953 sogar, daß es seines Wissens niemals irgendeine Entzifferung in der UdSSR gegeben habe und demnach auch nicht geben könne. Thompson verneint die Existenz von Lautzeichen in der Mayaschrift, obwohl er selbst drei, von Landa gegebene Lesungen benutzte (12). Der Mexikaner M. Covarrubias notierte nicht zu Unrecht 1957 "unglücklicherweise wurde Politik mit dem Fach Mayaschriftforschung verknüpft". Knorozov hat wie vor ihm Whorf und Gates den irreführenden Gebrauch des Begriffes "Entzifferung" angeprangert, wobei er als Beispiel Thompson anführte. Dieser hatte 1950 behauptet 30 Hieroglyphen entziffert zu haben (13), er lieferte aber nur Lesungen für 8 Zeichen und der Rest waren Interpretationen (14). Erst 1967 wurde Knorozovs zusammenfassende Arbeit der Schriftentzifferung aus dem Russischen (1963) ins Englische übersetzt. Heute, wo die amerikanische Schule auf der Basis von Knorozovs Erkenntnissen arbeitet, werden die Hintergründe der früheren Ablehnung schamhaft umschrieben oder rationalisiert (15). Um dem Forscher in seiner Bedeutung gerecht zu werden, müssen hier seine Methode und einige seiner Ergebnisse vorgestellt werden.

Knorozov benutzte für seine Untersuchung hauptsächlich die Belege aus den Codices und Landas Alphabet. Beide Grundlagen haben Fehler und deswegen sind die daraus gewonnenen Lesungen in vielen Fällen fehlerhaft. Der Forscher benutzte aber die Methode des Kreuzvergleichs um seine Lesungen zu beweisen und zu verifizieren, wobei er wie viele andere Wissenschaftler davon ausging, daß die Texte in den Codices Beschreibungen der Begleitbilder waren, was keineswegs zwingend ist. Weit wahrscheinlicher ist, daß die Texte zusätzliche Informationen zum Bild liefern. Eine weitere Unsicherheit ergibt sich aus der Tatsache, daß seine Kreuzvergleiche zunächst nur zwischen einzelnen Wörtern vorgenommen wurden ohne den Satzzusammenhang zu berücksichtigen. So läßt sich der Satz aus dem seine Beispiele für "ku.ch(i)" und "tzu.l(u)" (kuch = Geier, tzul = Hund) stammen nach der hier verwendeten Methode wie folgt lesen:

ku.chik.-kal.uchul.il-tsul.luk.-sah.ka'.k'am
 kuchik kal uchulil tsul luk sah ka' k'am
 es trug-die Macht/Stimme der Vergangenheit
 des Hundes widerliche/nackte Furcht unser
 Opfer.



12. Y.Knorozov, 1967:33
13. Thompson, Maya Hieroglyphic writing . Introduction, 1950:263-288,
14. Knorozov, 1967:29ff. bes.33;
15. siehe Scientific American, August 1989:70ff. und auch S.D. Houston, Reading the past, Maya glyphs, 1989:16f.

Das Bild wird also nicht beschrieben sondern es wird angegeben, warum der Hund vor dem göttlichen Geier erscheint, dessen Name gar nicht angegeben wird. Wo er im Text des Codices erscheint wird er mit dem Kopf und "Kamm" der Abbildung hier geschrieben.

Zeit-Geier



Die Tatsache, daß die Glyphe T.560 eine Wirbelsäule (tzul) darstellt, spricht eher für die Lesung "tsul" statt "tsu", vor allem unter der Berücksichtigung der Tatsache, daß zum Beispiel das Yukatekische hauptsächlich aus Morphemen mit Konsonant-Vokal-Konsonant besteht.

Knorozovs Verdienste liegen also nicht so sehr in den Lesungen von einzelnen Glyphen als vielmehr in der Methodik und dem Nachweis, daß die Maya-Hieroglyphen tatsächlich Lautwerte wiedergeben.

Annähernd zur Zeit von Knorozovs Veröffentlichungen begannen amerikanische Wissenschaftler sich in der Maya-Schriftforschung auf Inhaltsinterpretationen zu konzentrieren, die durch Strukturanalysen (Aufbau von Inschriften und Textteilen) gewonnen wurden. H. Berlin erkannte die Bedeutung der sogenannten

Palenque-Embleme

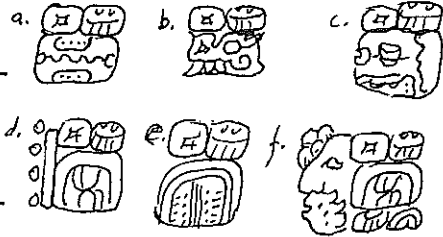
"Emblemglyphe", die typisch für bestimmte Orte oder Gebiete sind, er hütete sich aber

sie als Ortsnamen zu bezeichnen (16), was heute allgemein behauptet wird, obwohl im Falle von Palenque mehr als 6

unterschiedliche Emblemglyphen für den Ort belegt sind. Der Umstand spricht

eindeutig gegen die Bedeutung als Ortsnamen, es sei denn Palenque hätte so

viele verschiedene Namen gehabt.

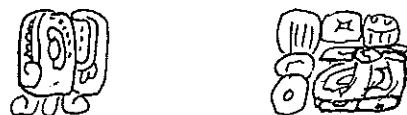


1960 gelang T. Proskouriakoff am Beispiel der Inschriften von Piedras Negras der Beweis, daß die klassischen Stelentexte historischen Inhalt haben. Dies hatte schon Landa überliefert und Morley ebenso wie Stephens vermutet, nur Thompson hatte den Tatbestand immer verneint. Proskouriakoffs

Geburt

Inthronisation

wirklich großer Verdienst ist die Identifizierung der Kartuschen für wichtige Ereignisse wie Geburt und Inthronisation.



Im Jahre 1976 erschien D.H. Kelley's ausgezeichnetes Buch über den neuesten Stand der Maya-Schriftforschung (17). Kelley, der als einer der Ersten, den Wert von Knorozovs Arbeit erkannte hat, arbeitet sowohl mit Strukturanalysen als auch mit Kreuzvergleichen. Th. Barthel veröffentlicht 1977 die Tübinger Lesungsvorschläge für ungefähr 300 Glyphen (18), die zunächst nur in wenigen Fällen akzeptiert wurden. In den letzten Jahren hat besonders D. Dütting als Vertreter der Tübinger Schule zahlreiche Übersetzungen zusammenhängender Texte veröffentlicht, die allerdings selten grammatisch korrekte Formen ausweisen und häufig nur als Metapher Sinn ergeben. 1981 hat Dütting seine Übersetzung zum Text des Türsturzes 1 von Kuná-Lacanhá vorgestellt. Die Kritik von M. Davoust und B. Riese zu dieser nahezu vollständigen Textübersetzung bestand

16. H. Berlin, in Journal de la société des Américanistes, NS. XLVII, 1958:111-119

17. Deciphering the Maya script, 1976

18. in Tribus, 1977:97ff.

in der Hauptsache aus Angriffen gegen die Lesungen einzelner Glyphen, da beide keine zusammenhängende Übersetzung liefern konnten. Die Kontroverse zeigte jedenfalls deutlich, wie weit man noch von einer echten Entzifferung entfernt war (19). An dieser Situation hat sich bis heute trotz gegenteiliger Behauptungen nichts geändert, wie ein Blick in den neuesten Glyphenkatalog beweist (20).

T. 116, eine der häufigsten Glyphen, wird von 9 Wissenschaftlern "il, kin, kim, ki?, n(e), k'in, ni, ne, en" gelesen, wobei "-n" und "ne"

T.116



auch kategorisch abgelehnt werden. Bei dieser Vielzahl von Lesungsmöglichkeiten hätte die Mayaschrift keinerlei praktische Funktion, da sie keine präzise Lesung erlaubt.

Wie in der Wissenschaft der Maya-Schriftforschung gearbeitet wird soll hier an zwei Beispielen erläutert werden. In einem Zeitungsartikel der New York Times vom 4.4.1989, wurde, unter Hinweis auf amerikanische Wissenschaftler, über die neuesten Erkenntnisse berichtet (21). In einem dort angeführten Übersetzungsbeispiel wird eine Göttin "weißer Reiher" erwähnt, deren Name in der Kopfglyphe enthalten ist, das dazugehörige Vorzeichen "kak'ax= behindert" wird einfach negiert. (22) Diese angebliche Göttin wird exakt wie



eine gleichnamige Herrscherin geschrieben (23) und nirgendwo ist ein Götterhinweis, sieht man einmal von der vorhergehenden 807jährigen Zeitspanne ab, die als Nachweis für "biblisches" Alter gilt. Die Dame wurde noch vor wenigen Jahren Sak Kuk genannt, obwohl bekannt war, daß sie häufig mit einem Reiherkopf (Reiher = sac/sak boc/bok) geschrieben wurde. B.Riese "übersetzt" die Glyphe heute noch mit "Tier" (24). Im restlichen Teil des langen Artikels werden dann die Forschungsweise erklärt und Lesungen für einzelne Glyphen als Beispiel gegeben. Eine Unterüberschrift lautet "Schreiber fanden zahlreiche Wege den gleichen Satz zu schreiben". Wenn ganze Sätze unterschiedlich geschrieben werden konnten, dann muß man sich fragen wieso mein Verfahren, die unterschiedliche Schreibung gleicher Namen als Kreuzvergleich zu nutzen, von N.Grube für besonders lächerlich gehalten wird (25).

Ein weiteres Beispiel fragwürdiger Resultate liefert die Übersetzung eines Satzes aus der Inschrift der Stele 2 in Aguateca (26). Das Demonstrationsobjekt aus Guatemala weist 25 noch gut lesbare Kartuschen mit Glyphen auf. Von diesen enthalten 10 Datumsangaben und Zeitdistanzen. Für 7 der restlichen Kartuschen liefern die Autoren Stuart und Houston eine Lesung mit Transkription. Hier wird diese Übersetzung zum Vergleich neben zwei Übersetzungen der gleichen Textstelle von D.Dütting und W.Gockel gestellt. Die Abbildung zeigt einen großen, reich geschmückten Herrscher mit

19. alle in *Mexicon*, Vol.III.,1981:D.Dütting, S.45-48, M.Davoust, S.58f., Riese,S.59-61, Th. Förster,S.79,80, Th. Barthel,S.80f.

20. K. Kurbjuhn, *Maya*, S.22

21. *Linguists solve riddles of ancient Maya language*

22. *Kreuztempel, Palenque*, TC:E.5-F.9

23. *Trilogie, Palenque*, Tr.I:O.1

24. B.Riese, *Spektrum der Wissenschaft*, Januar 1990,S.134, siehe auch W.Gockel, *Spektrum der Wissenschaft*, August 1990:8,9

25. *Leserbrief an den Stern* vom 20.6.1988

26. in *Scientific American*, August 1989:70ff., der gleiche Artikel in *Spektrum der Wissenschaft*, Oktober 1989:138ff. D.Dütting, in *ZfE*.1981:216

Aguateca, Stele 2:

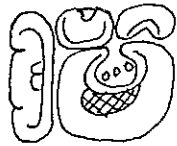
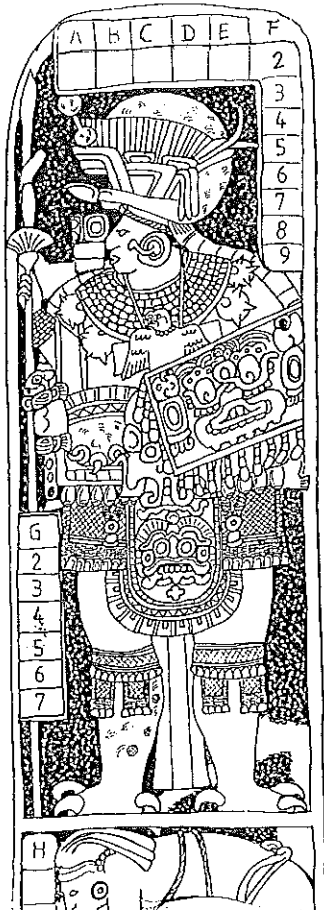
I.= Stuart und Houston

II.= D.Dütting

III.= W.Gockel

Zahlen= Glphennummern nach
Katalog Thompson.

E.2. usw. Kartuschenbezeichnungen



E.2. 23.130/131.683b.

I. na.wa. ha.
er war geschmückt (zum Opfer)II. al.an.kal
unterworfen und eingeschlossen ist

III. ah.ili/a'n.k'al

aha'n k'al

es schuf den Abschluß

F.2. 17.603/93V.113.751V.

I. yi.ch'a. ki.balam.

Jaguarpranke

II. 44.93?.102.751

Herr von Seibal

III. kil.xex. hun.chakal

kil xex hun chakal

der Zeit des Samens des 1.Chakal
(Samen = Umschreibung für Sohn)

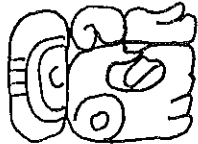
F.3. 229V.168.176.528.528.

I. ahau (seibal)

Herr von Seibal

II. edler Sproß der Herren von Seibal

III. xakal.paa:al.pak'.k'al.kil.k'al.

xakal paal pak'al.kil k'al= k'atun
der spionierende Nachfahre des
gefallenen Kriegers

F.4. 17.86V.671.

I. yi.nal.chan.

yichanul? = in Begleitung von
der Hauptherr, der große Hirsch

III. kil.wal.chik.

kil wal chik

der Gegenspieler

F.5. 11.86V/108.764.

I. u.nul.chan.= u chanul?

der Hüter des?(Gefangenen)

II. der Fänger von

III. u.wak.k'ab.

u wak'ab

der Zerstörer



F.6. 544.116.762V.

I. k'in.ni.balam.

Sonnenjaguar

II. Kin Balam

III. k'in.il.ich:chak (ich = Auge)

k'inil ich'ak.

der priesterliche Krallen(Name)

F.7. 38/36.168V.716.

I. chul.Dos Pilas ahau

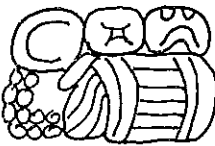
göttlicher Herr von Dos Pilas

II. edler Sproß der Herren von Aguateca

III. k'anal?.paa:al.kuch.

k'anal? paal kuch

stolzer Nachfahre des Ortes



Jaguarkrallen über einem spärlich bekleideten Gefangenen. Bild und Text widersprechen sich sowohl bei den Amerikanern als auch bei D. Dütting, da beide Übersetzungen dem Gefangenen den Namen Jaguar-kralle geben. Bei der amerikanischen Übersetzung kommt als weiterer Widerspruch hinzu, daß im Bild, wie normalerweise nicht anders zu erwarten, der Sieger geschmückt ist und nicht der Gefangene. Es sei außerdem darauf hingewiesen, daß es sich bei den Textstellen ohne Transkription (Mayawörter) nicht um Übersetzungen sondern um Interpretationen handelt. Die 3. Glyphe T.683b in der 1. Kartusche ist mehrfach in der Bedeutung "20 = k'al" belegt (1), ein Begriff "ha = 20" ist weder im Yukatekischen noch im Chol oder Proto-Chol nachgewiesen. Der Begriff "ah-chan-nul" ist im Yukatekische in der Form "ah kanul = Beschützer" belegt, warum der Halter eines Gefangenen als dessen Beschützer bezeichnet wird, bedarf wohl einer Erklärung. Seit Knorozov ist es allgemein üblich bei der letzten Glyphe eines Wortes im Bedarfsfall den Vokal fortfallen zu lassen, aber erlaubt dieses Verfahren auch den Ausfall eines Vokals innerhalb eines Wortes, wie das bei dem Chol-Begriff "yichnal = zusammen mit" notwendig wird? (2) Es lassen sich weitere Einwände gegen die beiden unvollständigen Übersetzung anführen, doch soll es hier genügen auf die Übersetzung zu verweisen, die auf Kreuzvergleichen von 1988 basiert (3).

Neben der Unsitte Interpretationen als Entzifferungen zu bezeichnen ist in der Maya-Schriftforschung eine weitere Besonderheit abzulehnen: In keinem anderen Wissenschaftszweig findet man so häufig Zitate wie "persönliche Mitteilung" oder "unpubliziertes Manuskript" wie in diesem Arbeitsgebiet (4). Unpublizierte Beweise haben normalerweise keine Beweiskraft, da sie nicht überprüfbar sind, es hat daher fast den Anschein als sei die Maya-Schriftforschung eine Art Geheimwissenschaft einer geschlossenen Bruderschaft, das würde jedenfalls die merkwürdige Reaktion auf mein erstes Mayabuch erklären (5). N. Grube hat in der FAZ vom 26.1. 1989 eine Kritik zu diesem Buch veröffentlicht, und da die Redaktion eine Gegendarstellung trotz mündlicher Zusage nicht gebracht hat, möchte ich hier einige der Streitpunkte ansprechen: Grube wirft mir vor, daß ich die Erfolge Amerikanischer Wissenschaftler nicht erwähne, er verweist dabei auf eine "Weiheformel", die auf Gefäßen zu finden ist, und die "Übersetzungen" der Palenque-Texte durch L. Schele und andere. Die besagte Weiheformel ist in den von mir bearbeiteten Texten nicht zu finden und die "Übersetzungen" der Palenque-Texte bestehen hauptsächlich aus Interpretationen (6). Richtig ist Grubes Einwand, daß Palenque in Chiapas

1. H. Berlin, *Signos y significados en las inscripciones Mayas*, 1977:180f., siehe auch Palastplatte, Palenque, B:17
2. siehe dazu S.D. Houston, *Maya Glyphs*. 1989:34
3. W. Gockel, 1988: *Glyphenkatalog*, hier mit WG kenntlich gemacht
4. siehe als Beispiel, C. Tate, *The royal women of Yaxchilan*, in: *Memorias del primer coloquio internacional de mayaistas*, 1985:807-827, von 14 Quellen sind 6 unpubliziert, oder siehe B. MacLeod, in *Mexicon* XI,4, 1989:27-30, von 24 Quellen sind 6 unpubliziert und drei angeblich in Druck. Ähnlich B. Riese, in *Baessler Archiv*, NF. Bd. XXX, 1982:257ff.
5. siehe Anmerkung 2 hier
6. siehe B. MacLeod, in *Mexikon*, Vol. XI, Nr. 2, 1989:27ff. zur Weiheformel und dem Übersetzungsstand, siehe L. Schele und B.A. Miller, *Blood of the kings* 1986:272-274, S. 273 erkennen die Autorinnen nicht einmal das Datum bei A.6.+B.6. der Inschrift von Tempel 14 in Palenque.

und nicht im 30 km entfernten Bundestaat Tabasco liegt. Welche Bedeutung moderne Provinzgrenzen für Hieroglyphenprobleme haben ist mir allerdings nicht klar. Niemand kommt zum Beispiel auf die Idee Grube als "unqualifiziert" zu bezeichnen weil er den Fachbegriff "transkribieren" für die Vergabe von Katalognummern oder für die Identifizierung von Glyphen benutzt (7) und nicht in der korrekten Bedeutung "umsetzen von einer Schrift in eine andere Schrift". Grube behauptet auch, daß ich nicht auf glottalisierte Laute und die Grammatik eingehe. Die Seiten 21-23 in dem besagten Buch hat er anscheinend nicht gelesen. Der Kritiker führt dann einige Beispiele falscher Übersetzungen an, wobei eine falsche Übersetzung noch kein Beweis einer falschen Entzifferung/Lesung ist. Da viele Mayabegriffe unterschiedliche Bedeutung haben streiten sich die Gelehrten noch heute selbst um Übersetzungen von Texten die in lateinischer Schrift notiert sind. Tatsächlich habe ich auf der Seite 34 einmal für "tsul" irrtümlich die Übersetzung "Grabstock = xul" angegeben, doch ist dieser falsche Begriff sonst im ganzen Buch nicht verwendet, also ohne Belang. Der Begriff "k'al/kal" ist im Lexikon zwar nicht in der Bedeutung "beenden" belegt, wohl aber mit der Übersetzung "abschließen" und als "k'alak = tot". "Ah" kann nach Grube nicht "Mann" übersetzt werden, er selbst bezeichnet das Morphem als "männlicher Agens" (8), und im Lexikon Cordemex ist angegeben "vorangestellt den Geschlechternamen, Männer anzeigend". Da es sich um ein Determinativ handelt wurde es von den Maya nicht übersetzt sondern diente nur dazu anzudeuten, daß es sich bei dem dazugehörigen Begriff um einen Mann handelt. Auch meine problematische Übersetzung "k'il/kil = Zeit" wird moniert, dabei scheint der Kritiker die Seiten 25,39 und 40 nicht gelesen zu haben, denn dort sind die wichtigsten Belege für diese Bedeutung angeführt, zum Beispiel "lakil = zu der Zeit, für diese Zeit, atankil= Hochzeit (vergleiche dazu "atan = Ehefrau". Wenn Grube in seinem eigenen Artikel mehr als fünfzig Mal auf 10 Seiten Formulierungen wie "ich interpretiere, ich lese, ich vermute, wahrscheinlich, möglich, könnte" benutzt (9), dann kann er mir wohl kaum Hypothesen vorwerfen. Dies alles zeigt, daß die bisherigen Ergebnisse zur Maya-Schriftforschung keineswegs ganz gesichert sind und keinen Raum für entscheidende Veränderungen offen lassen. Vielleicht ist die daraus resultierende Unsicherheit der Grund dafür, daß B.Riese, ein Mann, der sich mit dem selbstvergebenen Titel "Mayaschriftentzifferer" schmückt, mich als Charlatan und Hochstapler verleumdet(10).

"Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen".

7. in ZfE.1986:56,58,

8. a.a.O:55

9. a.a.O:56-66

10. Brief an den Stern vom 23.Juni,1988